



# WAR SCHÖN. KANN WEG...

**Alter(n) in der darstellenden Kunst**

**JUNG + ALT – wie können wir als  
darstellende Künstler:innen langfristig bestehen?**

Online-Symposium 25.02.2021  
initiiert von Angie Hiesl + Roland Kaiser

DOKUMENTATION

# Ablauf



Dr. Andrea Firmenich, Kunststiftung NRW



Begrüßung durch Angie Hiesl

- Begrüßung
- Grußwort Dr. Andrea Firmenich, Generalsekretärin der Kunststiftung NRW
- Einführung in das Thema durch O-Töne von Künstler:innen
- Motivation / Statements der Teilnehmer:innen
- Impulsvorträge von Prof. Dr. Sandra Noeth und Holger Bergmann
- Interview mit NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen
- Podiumsdiskussion mit Janina Benduski
  - Michael Freundt
  - Hannah Hofmann & Sven Lindholm
  - Angie Hiesl
  - Madeline Ritter
  - Kathrin Tiedemann
- Mittagspause
- Tisch-Gespräche
- Ausblick und Abschluss

# O-Töne verschiedener Künstler:innen



Die Kurzversion sowie die Langversionen der Einzel-Interviews sind [hier](#) abrufbar.



---

Grußwort

# Frau Dr. Andrea Firmenich

Generalsekretärin der Kunststiftung NRW

[Grußwort 25.02.2021 Dr. Andrea Firmenich](#)

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

*„Warum bin ich heute hier?“*  
*„Was interessiert mich an dem Thema?“*



Auswahl von Aussagen:

- Das Thema Lebenswerk und dessen Würdigung (ideell und finanziell)!
- Gibt es altersabhängige Relevanz in künstlerischer Arbeit? Generationswechsel und generationsübergreifende Ansätze. Dazu alle Formen von Verstetigung künstlerischer Arbeit.
- Ich bin dabei, mein Unternehmen zu übergeben. Wie verdiene ich mein Geld weiter?
- Was ist Alter? Wo und wie zeigt es sich? Wann fühlen wir uns alt? Gibt es das überhaupt? Mich berührt: das Bleiben!
- Mich interessiert dieser große und tendenziell unlösbare Konflikt: der große Hype um die Jugend und - der Gegensatz dazu - die Verachtung, die dem Alter allzu oft entgegenschlägt.
- Ich könnte niemals dort sein, wo ich beruflich bin, wenn ich nicht das Leben gelebt hätte, das ich gelebt habe. Ich merke plötzlich, dass ich als zu alt angesehen werde, um innovativ zu sein.

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

*„Warum bin ich heute hier?“*  
*„Was interessiert mich an dem Thema?“*



- Ich bin Schauspielerin am Theater (red. Anm.: Stadttheater) ... und ich bin hier, denn mich beschäftigt die Frage: Wohin verschwinden all die älteren Frauen am Theater? Wir Ensemblefrauen tauschen uns hierzu schon länger aus - die Frage, warum verschwinden ältere Frauen von der Bühne, warum gibt es kaum spannende Rollen für ältere Frauen im Theater? Geht es nur darum, „fuckable“ und Projektionsfläche zu sein? Und: Wie soll man finanziell überleben als Frau im Alter? Funfact: Hier wurden gerade alle Schauspielerinnen über 30 nicht verlängert und alle Rententeilspielzeitverträge (Kollegen, die teilweise 35 Jahre am Theater arbeiten) aufgelöst.
- Mich beschäftigt das Thema künstlerisch, als Theatermacherin. Ich möchte dazu gerne arbeiten. Ich selbst bin inzwischen 59 und bin immer mehr von Menschen umgeben - auch im künstlerischen Umfeld - die abwertende Bilder vom Alter internalisiert haben. Ich erlebe zunehmend häufiger selbst, dass ich mich mit Zuschreibungen auseinandersetzen muss. Das erlebe ich durchaus auch in unserem künstlerischen Umfeld.

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

*„Warum bin ich heute hier?“*  
*„Was interessiert mich an dem Thema?“*



- Für mich ist es Teil einer feministischen Fragestellung bezüglich Arbeit und Beruf.
- Alter in der künstlerischen Arbeit spielt eigentlich keine Rolle ... aber finanziell gesehen spielt es schon eine Rolle ... viele ältere Künstlerinnen verschwinden einfach.
- Ich bin Medienkünstlerin aus Leipzig und arbeite gern generationsübergreifend ... Interesse an den Stimmen zum Thema aus der Darstellenden Kunst und dem Tanz
- Generationswechsel und Innovation sind auch Konzepte
- Ich bin gerade 60 Jahre alt geworden, stehe seit 36 Jahren auf der Bühne und liebe es, auf der Bühne und auch sonst mein Alter zu nennen.
- Die Zusammenarbeit zwischen mehreren Künstlergenerationen berührt mich. Ich finde es immer sehr inspirierend und erfüllend.
- Ich bin hier, weil ich glaube, dass ohne ältere Künstler auch die jüngeren in Gefahr sind.

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

## *„Warum bin ich heute hier?“*

## *„Was interessiert mich an dem Thema?“*



- Tänzer:innen sind ganz früh „alt“. Oder wir fühlen uns alt... man ist abhängig von Schönheits- und Effizienz-Konzepten ... warum?
- Verletzlichkeit berührt mich.
- Als Artistin Mitte 40 bin ich weit jenseits des üblichen “Rentenalters”, habe aber nicht vor, in nächster Zeit aufzuhören.
- Altersdiskriminierung wird m.E. in der Gesellschaft noch zu wenig wahrgenommen.
- Figurenspielerin. Generationengerechtigkeit ist sowohl in der Publikumsentwicklung als auch bei der Stückentwicklung im Figurentheater mein Interesse.
- Kunst mag sich verändern im Alter und vielleicht setzt der Körper einerseits Grenzen, aber andererseits greift man auf eine ganz andere Erfahrung zurück, die dem Körper andere Ausdrucksmöglichkeiten schenkt. Wir müssen es als Gesellschaft schaffen, dass Ästhetik nicht durch Alter beschränkt wird und Künstler:innen ohne Druck bis ans Ende des Lebens gestalten können.

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

*„Warum bin ich heute hier?“*  
*„Was interessiert mich an dem Thema?“*



- Mich interessiert heute, Erfahrungs- und Gedankenwelten miteinander zu teilen, vor allem unter dem Aspekt, dass Reifung und Alter ein Teil des GANZEN und meines Erachtens unbedingt in die Welt sichtbar eingebracht werden muss ... Für mich ist es auch politische Arbeit, dass ALTER, wir als ältere Künstler:innen, wahrgenommen werden.
- ... Was mich oft beschäftigt, sind die gesellschaftlichen Normen, die uns auf das auf dem Papier stehende Alter reduzieren.
- Brauchen wir andere Blickwinkel? Alter als Geschenk / Bereicherung betrachten?
- Das ist eins der größten Probleme: der Kult der jungen sexualisierten wilden Körper auf der Bühne. Fühle mich da viel zu oft einfach gar nicht mehr gemeint als Zuschauerin, zumal weibliche. Kann irgendwie nicht sein, dass junge Körper behaupten, Essenz von Kunst, Aussage, Gesellschaft zu sein.
- Genau, und wer sagt, dass Innovation an Jugend gebunden ist? Findet man nicht eher etwas Neues, wenn man schon länger auf dem Weg ist?

# Motivation / Statements der Teilnehmer:innen

## *„Warum bin ich heute hier?“*

## *„Was interessiert mich an dem Thema?“*



- ... es ist kaum möglich das Einkommen zu erhöhen in der freien Szene. Die Honoraruntergrenze ist viel zu niedrig!!!
- Mich beschäftigt auch die Frage: wer ist unser Publikum, wer sind unsere Zuschauer:innen? Hat das Einfluss auf unser künstlerisches Schaffen?
- ... eine völlig neue Art von Häusern! Da muss die Kulturpolitik der Zukunft hingehen! Und wir denken immer, Stadttheater seien das Non Plus Ultra - sie sind furchtbar ausschließend.
- Theater sind Orte für die Bürger:innen der Stadt, sie gehören geöffnet. Die Diskussion ist alt, aber leider wenig handlungsorientiert. Ja, das ist es! Da sollten sich die Künstler positionieren, um die Innenstädte neu zu beleben.
- Theater und Stadtentwicklung zusammen denken!
- Dritte INTERGENERATIONELLE Orte, darum könnte es gehen! Das wäre eine echte Utopie.
- Alter ist eine Facette von Diversität, die oft schamvoll hinten runter fällt.

Impulsvortrag

Prof. Dr. Sandra Noeth

Universität der Künste Berlin



[Impulsvortrag 25.02.2021](#)  
[Prof. Dr. Sandra Noeth \(audio\)](#)



Impulsvortrag

Holger Bergmann

Fonds Darstellende Künste

**fragil/stabil – zur  
finanziellen Lage frei  
produzierender  
Künstler:innen**



© Ben Krieg

# Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen (8 Seiten)



Was ist eigentlich das Alter? Wie definieren wir das Alter? Bei Wikipedia wird das Alter als Lebensabschnitt rund um die [mittlere Lebenserwartung](#) des Menschen, also das [Lebensalter](#) zwischen dem mittleren [Erwachsenenalter](#) und dem [Tod](#) definiert. Das Altern in diesem Lebensabschnitt sei meist mit dem Nachlassen der Aktivität und einem allgemeinen körperlichen Niedergang oder Seneszenz verbunden. Und natürlich gibt es den Hinweis, dass es je nach unterschiedlichen kulturellen Prägungen andere Altersbilder gibt.

Das Nicht-Arbeiten in der Rente ist im europäischen Kulturkreis stark verbreitet und umfasst eine Renteneinstiegszeit in der Altersspanne von 63 bis 67 Jahren. In Deutschland sind wir immer noch ziemlich weit hinten mit dieser Nicht-Arbeit als eine Form der Vorbereitung, des Rückzugs aus dieser Welt, bevor man sie dann vielleicht verlässt.

Der Talmud teilt das Alter in verschiedene Stufen ein: das Alter um 60, das Greisenalter mit 70, und das hohe Alter, das mit 80 erreicht wird. Und alles, was darüber liegt, ist dem Grabe zu gebeugt und der Welt entrückt. Die Zuschreibung, dass das Alter den inaktiven Zeitraum des Lebens umfasst, ist also schon sehr alt und kulturgeschichtlich fest in der Kunst und in der Wahrnehmung verankert. Ich denke, dass wir einen Punkt dabei nicht außer Acht lassen können, nämlich dass dem Altern – ob in der Kunst oder innerhalb der aktiven Teilnahme in der Gesellschaft – der Tod als gesellschaftliches Tabu, der mit dem Alter verbunden wird, sehr im Wege steht.

# Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Es geht also um dieses zentrale Element, dass wir mit dem Alter, das wir aus verschiedenen Prozessen verbannen, automatisch natürlich dem Tabu des Todes gerecht werden, weil uns der alternde Körper, das alternde Gesicht natürlich auch eine Endlichkeit vor Augen führt.

Der Blick auf die Kulturgeschichte zeigt, dass es noch bis in die Moderne hinein eine Meister:innenschaft gab, die sich durch Perfektion, durch eine starke ästhetische Setzung über die Nichtaktivität des Alters hinweg setzen konnte. Diese wurde – gerade in der Generation, die sich hier heute ganz stark mit dem aktiven Alter beschäftigt – abgelöst durch Begriffe der Jugend, durch den bewussten Tabubruch mit der Meisterschaft, durch das bewusste Infragestellen einer stark in der Vergangenheit verwurzelten damaligen Gegenwart, mit Mitteln der radikalen Präsenz von jungen wilden, sexualisierten Körpern, Bildern, Beschreibungen – im Widerstand gegen das Altgewordene!

Und so ist es bis heute ein Anspruch vieler Kurator:innen – auch selbst im eigenen weiterfortgeschrittenen Alter – in den performativen Künsten, diesem Ideal einer gewissen radikalen Gegenwärtigkeit zu entsprechen. Und wenn das Alter dafür ein kontrastierendes Mittel ist, findet es Zugang. Selten jedoch folgt dies einer bewussten Awareness oder einer gewissen Intersektionalität, in der es gilt, auch darauf zu achten, wie wir mit der Erweiterung des aktiven Alters in unserer gesellschaftlichen Praxis umgehen.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Auch in der pandemischen Zeit sehe ich ganz konkret eine Entwicklung in Richtung einer Auseinanderentwicklung der Generationen durch den Digitalisierungsschub, den wir gerade erleben, innerhalb der Performance, der Darstellenden Künste, des Tanzes und des Theaters. Es gibt bewusst sehr stark analog geprägte künstlerische Arbeiten, die sich einer gewissen digitalen Anwendung versperren. Das hat etwas mit dem Generationswechsel zwischen Digital Natives und der Vorgängergeneration zu tun. Und es könnte ja sein, dass uns spätestens ab 2025 eine Performance ohne Videochateinführung, ohne Nachgespräch per Zoom oder ohne direkten Einbezug einer Social-Media-Response dann auch vorkommt wie eine Inszenierung renommierter Regisseur:innen lange nach ihren großen Zeiten, die wir natürlich immer in großer Bewunderung für die Leistung dieser figurativen Theaterarbeiten anschauen, die uns aber wie ein Museumsartefakt eher an das eigene Altern erinnert. Das Theater und die performativen Künste sind in einer gewissen Weise natürlich anders gestrickt als das Museum. Da ist die Live-Präsenz, ein extremer Gegenwartsbezug – Voraussetzung wie Ausgangsbedingung der Kunst. Der Gegenwartsbezug einer Mehrheit, einer aktiven Gesellschaft, einer alternden Gesellschaft – natürlich geht es um differenzierte und gleichsam verbindende Narrative, und gerade hier haben langjährig aktive Künstler:innen ein ganz besonderes Potential einzubringen.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Angie Hiesl bat mich, über das Alter im Kontext der Antragstellung zu sprechen. Leider kann ich dazu keine konkreten Aussagen machen, denn der Fonds Darstellende Künste macht keine Altersabfrage bei den Antragstellenden. Aus Datenschutzgründen erfassen wir nicht alles, was jetzt vielleicht sinnvoll wäre, mal zusammenzufassen und zu sagen, wie sieht denn das in der Bilanzierung dann ganz konkret aus.

Und so kann ich über das Feld der Förderung und des Alters nur sehr allgemeine Dinge feststellen. Eine Beobachtung betrifft den Tanz: Hier scheint das Alter oftmals schon spätestens Mitte 30 anzufangen, insofern, als sich dann oftmals ein Einschnitt in der Karriere feststellen lässt. Eine weitere Beobachtung, die sich aus der Perspektive der Förderung ganz klar feststellen lässt, ist, dass es eine entscheidende Altersphase zwischen 30 und 40 gibt, in der sich viele Künstler:innen die Frage stellen, wie und ob sie – im Hinblick auf eine gewisse soziale Absicherung für das Alter oder ggf. für ihre Familie – in den Freien Darstellenden Künsten aktiv bleiben können. Die Frage der sozialen Absicherung für alle Künstler:innen, die sich entscheiden ihre Lebensbiografie weiter in den frei produzierenden Darstellenden Künsten zu entwickeln, stellt sich also schon sehr früh.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Wir sehen, dass es eine Praxis von tatsächlich stilbildenden (hier sind wir eher wieder in dem alten Meister:innenbegriff von Stilbildung) Künstler:innen gibt: von Kollektiven und Gruppen, die zumindest kontinuierlich weiter unterschiedlichste Förderzugänge haben und ihre Arbeit auf dem Stand ihrer bisherigen sozialen und Einkommenserwartung fortsetzen können. Selten jedoch auf dem Stand einer Rücklagenbildung, eines vielleicht irgendwann Nicht-Mehr-Arbeitens, eines Sich-aus-der-Kunst-Zurückziehens, so wie das in anderen Berufsfeldern der Fall ist. Und dann gibt es eine Reihe von Künstler:innen, die eine Zeit lang mit Anträgen auflaufen und denen nicht mehr zugeschrieben wird, eine ästhetisch gegenwärtige Arbeit zu leisten. Ich glaube, das muss man ganz klar aussprechen. Diese Verantwortung über Antragsentscheidungen der Förderung und der Jury-Praxis sollte besser geteilt werden. Leider ist sie selten angebunden an Produktionsorte oder Aufführungsorte, an denen diese Künstler:innen arbeiten. Und so bleibt oft ein längerer schmerzhafter Abschied von Förderzugängen, der eine nicht gestaltete Art der Kommunikation hat und der vor allen Dingen oftmals sehr direkt in die Grundsicherung führt.

Das sind natürlich Fragen, denen wir uns insbesondere mit Blick auf die Krise, die nach der Krise mit Sicherheit folgen wird, stellen müssen: Welche Grundlagen sind eigentlich notwendig, um altersunabhängig und langfristig gut künstlerisch zu arbeiten? Das ist eine Grundfrage, die sich nicht spezifisch an das Alter richtet. Wie können auch mittlere und junge Künstler:innen eine Altersperspektive erhalten, ob sie dann weiter Kunst produzieren oder sich für einen verdienten Ruhestand entscheiden sollten.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Dann gibt es natürlich strukturelle Hindernisse, die zu überwinden sind. Ich glaube, dass eines der größeren Hindernisse ist, anzuerkennen, dass wir, bis wir nicht mehr atmen, Teil des Lebens sind, und uns nicht verstecken sollten, weil wir vielleicht bald nicht mehr atmen. Und das ist eine grundsätzlich gesellschaftliche Frage, wie wir mit diesem Phänomen umgehen, dass wir nur eine begrenzte Zeit hier verbringen. Und da ist natürlich unser lineares, sehr stark auf hohe Produktivität ausgerichtetes wirtschaftliches System prägend für das Bild der aktiven Phasen – dahingehend ist unser demokratisches und gesellschaftliches Zusammenleben an sich noch viel stärker an solidarischen und sozialen Praktiken orientiert. Unser wirtschaftliches System ist darauf ausgerichtet, dass wir nur, solange wir die neuesten, die spannendsten, die innovativsten Produkte konsumieren, auch ein sichtbarer Teil der Gesellschaft sind. Und an diesem Widerspruch, glaube ich, kommen wir bei aller Kunstbetrachtung nicht vorbei. Wir müssen uns auch Fragen der Ökonomie stellen. Aber wir reden ja über einen ökonomisch verfassten Staat, der sich diese Kulturförderung leistet, und zum Glück gesetzlich verbrieft leisten muss. Von daher stellt sich die Frage, wie wir mit Blick auf die Krise nach der Krise eine Form der gesellschaftlich orientierten Ökonomie stärker ausbilden, die mehr das Gemeinwesen im Blick hat als die Gewinnmaximierung Einzelner.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Ich könnte jetzt noch einiges beschreiben. Der Fonds selbst hat als allererstes eine langjährige Förderung auf den Weg gebracht, mit Hamburg gemeinsam. Da gab es noch in keinem Bundesland eine dreijährige Förderung, das war ein kleiner Schritt. Inzwischen hat uns NRW zum Glück mit einem aufeinander aufbauenden, langjährigen Fördersystem überholt. Das sind natürlich alles kleine Schritte, mit denen es nicht getan ist. Wir reden hier ja gerade eher über 30-jährige Förderungen eines Arbeitslebens und über langfristige Förderungen. Dennoch ist es, glaube ich, wichtig, einmal zu erwähnen, über welche Zeiträume wir tatsächlich in diesen Veränderungsprozessen reden, die für die jetzige Altersgeneration so nicht greifen werden. Jetzt geht es um gesichertere Perspektiven für die Dreißig- bis Vierzigjährigen, auch wenn wir gleich, und das ist mein letzter Punkt, noch einmal zu den großen sozialen Fragen kommen, die damit verbunden sind.

Was folgen muss im Alter, ist eine stärkere soziale Gerechtigkeit. Ich sprach schon davon, dass für viele Künstler:innen der jetzigen Generation die Perspektive, egal ob sie aktuell gefördert werden oder nicht, die Grundsicherung sein wird. Wir sprechen hier von Menschen, die eine sehr große Kreativleistung erbracht haben, die einen Beitrag für die Gestaltung neuer sozialer diskursiver Systeme geleistet haben, zu Themen der Nachhaltigkeit, Themen des Zusammenlebens. Es kann nicht sein, dass wir für genau die Menschen, die immer wieder impulsgebend tätig wurden, die vielleicht ein neues Kunstgenre bestimmt haben, die – anders vielleicht als die Generation heute – nicht darauf geachtet haben, wie sie mit 60, 70 weiterarbeiten können, wie ihre soziale Absicherung dann aussieht, kein anderes System anbieten können als die Grundsicherung.

## Impulsvortrag: Holger Bergmann, Fonds Darstellende Künste **fragil/stabil – zur finanziellen Lage frei produzierender Künstler:innen** (8 Seiten)



Natürlich muss man hier auch über Einzahlungen in die KSK nachdenken. Der Fonds hat schon seit drei Jahren festgeschrieben, dass Antragstellende die Honoraruntergrenze einhalten müssen. Wir haben natürlich auch nichts gegen höhere Honorare. Gleichzeitig ist das ein zäher Kampf mit den Haushalten, wenn man Mindesthonorare einschreibt, dann gehen die Haushälter manchmal davon aus, dass das dann doch auch die Höchstgrenze sein sollte. Wir engagieren uns, auch gemeinsam mit dem BFDK, für angemessene Honorierung der Arbeit, die eine Alterssicherung ermöglicht.

Wir brauchen also eine langfristige Sicherung der künstlerischen Arbeit, die ermöglicht, über Projekte auch soziale Sicherung für das eigene Leben, für die eigene Künstler:innenbiografie zu gewährleisten und sicherzustellen. Wir brauchen eine Förderung, die längere Lebenszeiträume in den Blick nimmt und sich diesen zuwendet; das System, dass man – Sie sind jetzt alle in NRW – eine Konzeptförderung mit einer Spitzen- oder Exzellenzförderung aufbauend hintereinander setzt, ist sicherlich ein gutes Beispiel dafür.

Wir sollten aber auch über die künstlerische Weiterentwicklung und Qualifizierung der Altersgruppe zwischen 30 und 40 sprechen, auch wenn das auf den ersten Blick nicht das wichtigste Thema zu sein scheint. Ich stelle nämlich fest – und ich gehöre ja selbst zu der Generation, die nicht mehr zwischen 30 und 40 ist –, dass sich diese tatsächlich kontinuierlich und praktisch aufstellen muss. Es lässt sich nach den großen Bewegungen der nun auf und über die Sechzig zugehenden Aktiven aus der Performance, die international tätig waren, eine kleine Generationslücke erkennen. Hier bedarf es m.E. auch der Solidarität der älteren Generation, was für diese letztlich auch bedeuten kann, denen, die nachkommen, nicht im Weg zu stehen.

# Interview

mit der NRW-Ministerin für  
Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen  
geführt von Janina Benduski (BFDK)



Einen Auszug aus dem Interview finden Sie unter folgendem [Link](#).



# Podiumsdiskussion mit Janina Benduski (BFDK)



Auf dem „Podium“:

- Michael Freundt - [Dachverband Tanz](#)
- Hannah Hofmann & Sven Lindholm - [Künstlerkollektiv](#)
- [Angie Hiesl](#)
- Madeline Ritter - [Diehl & Ritter](#)
- Kathrin Tiedemann - [FFT Düsseldorf](#)



# Tisch- Gespräche

- **Tisch 1**  
**Helena Waldmann**  
**Kunst zwischen Innovation und Handschrift**

- **Tisch 2**  
**Fanni Halmburger und Lisa Lucassen**  
**Kunst - Frauen und der Makel des Alters**

- **Tisch 3**  
**Janina Benduski**  
**Kunst und sozioökonomische Wirklichkeiten**

- **Tisch 4**  
**Frank Heuel**  
**Kunst zwischen den Generationen**

- **Tisch 5**  
**Kathrin Tiedemann**  
**Kunst und Utopie**

- **Tisch 6**  
**Hannah Hofmann und Sven Lindholm**  
**Kunst und Werk**



# Tisch 1

## Kunst zwischen Innovation und Handschrift



mit [Helena Waldmann](#) (Tanzregisseurin)

**AUS ALT MACH NEU**

**Wie man sich selber untreu wird**

**Kunst wird wiederholt, bis sie Schnee von gestern ist. Und dann? Muss sie sich neu erfinden, sich upcyclen. Eine Gratwanderung: Wie kann ich innovativ bleiben? Und wie weit darf ich mich von meinem alten Image entfernen?**

# Tisch 1

## Kunst zwischen Innovation und Handschrift

Forderungen, nächste Schritte:

- „Mach es produktiv!“ Das Alter ist kein Hindernis, sondern es gilt, es produktiv zu machen
- Künstlerische Veränderung, Wendigkeit und Spurwechsel fördern, statt Markenprodukte züchten
- Last ablegen, um (künstlerisch) wendig zu sein/bleiben
- Instrumentalisierung von Künstler:innen verhindern, indem Kulturpolitik von ihnen selber gemacht wird. Die Kunstakteur:innen entscheiden über Themen und relevante Besetzungen, nicht die Förderfonds. Traut euren Kulturakteur:innen, bevormundet sie nicht.
- Die Trennung zwischen alten und jungen Künstler:innen aufgeben zugunsten der Frage: Wer ist für welche Aufgaben qualifizierter?
- Gegenseitig voneinander lernen.



### Statements

- „Was kannst du jetzt besser als vor 20 Jahren?“ – „Im Prinzip alles!“ Konkret: das eigene Handwerk / Beruf, bessere Menschenkenntnis, mehr Gelassenheit, Selbstvertrauen; man erfährt mehr Respekt, weiß, wo man steht, was man will und was nicht.
- Alten Hasen fällt es oft leichter, Finanzierungen zu bekommen, als jungem Gemüse.
- Alter ist kein Defizit, sondern enthält eine neue Spielmöglichkeit.
- Wissen weitergeben und Spaß daran haben, neues Wissen anzunehmen, anstatt auf (Alt-)Bekanntem zu verharren
- Dem Unsichtbar werden von älteren Frauen entgegenwirken
- Kritischer Einwand: Überforderung durch Digitalisierung und Wunsch nach mehr Selbstermächtigung durch möglichen Gegenentwurf zur „Schnelllebigkeit“ der Zeit (insbesondere durch soziale Medien); die Frage stellt sich, ob man mit im Alter neu Erlerntem ggf. noch Lebensunterhalt verdienen könnte.
- Aufruf zur Wendigkeit: Ressourcen und Kompetenzen geben guten Grund und Mut, „Dinge, die man als negativ empfindet, produktiv zu machen“. Es geht darum, zu trainieren, sich auf bestimmte Umstände / Herausforderungen einzustellen und dabei keine Angst davor zu haben, die Handschrift zu verändern, sondern Wendigkeit zu trainieren: „einfach abbiegen“.
- Improvisationsfähigkeit zu bewahren, ist hilfreich, um adäquat reagieren zu können, wenn alte Muster nicht (mehr) funktionieren.
- Systeme lassen sich ändern.



## Tisch 2 Kunst – Frauen und der Makel des Alters

mit Fanni Halmburger und Lisa Lucassen (Künstlerinnen, [She She Pop](#))

**"I'M READY FOR MY CLOSE-UP"**

**WIE ALTERNDE FRAUEN AUS DER ÖFFENTLICHKEIT VERSCHWINDEN**

Die gesellschaftliche Position der ‚alten Frau‘ interessiert She She Pop mittlerweile aus eigener Erfahrung: Wir sind alle um die 50 und müssen uns im Prozess des eigenen Alterns auch mit gesellschaftlichen Bildern der alten Frau auseinandersetzen, mit den ihr zugeschriebenen Makeln, den Tabus und mit ihrem merklichen Verschwinden aus vielen gesellschaftlichen Sphären, wie auch von der Bühne.

Wie können wir gegen dieses Verschwinden und den Bedeutungsverlust ankämpfen, den Frauen jenseits der Gebärfähigkeit als gesellschaftliche Subjekte erleiden? Wie schaffen wir es, neue befreiende Selbstbilder zu schaffen?



## Tisch 2

# Kunst – Frauen und der Makel des Alters

Forderungen, nächste Schritte (Seite 1 von 2):

- Frauenclubs, Solidarisierung
- Ein Ort, an dem man sich vernetzen kann
- Quote! (siehe Theatertreffen)
- Peer-to-Peer Academy: Voneinander-Lernen als Austausch denken; überregional und zwischen den Generationen
- Mentorinnenprogramm für junge Künstlerinnen und Kreative
- Mehr Ideen für Verbindung von Kunst, Karriere und Familie
- Förderungen über 35; Wiedereinstieg

## Statements

*Woran merkst du, dass du alt wirst?*

- *Förderdeadlines enden, Vorsorgeuntersuchungen beginnen*
- *In meiner Szene, dem Zirkus, bin ich fast ausschließlich mit Leuten im Trainingsraum, die meine Kinder sein könnten. Für Galas werde ich nicht mehr gebucht, aber das macht mir nicht so viel aus. Auto ein- und ausladen und meine Bühne auf- und abbauen, wird schwieriger.*
- *Jetzt habe ich das Selbstbewusstsein, jetzt kann ich Sachen, jetzt traue ich mich alles, aber jetzt bin ich ja alt: Ich bin mir selbst in die Falle gegangen.*
- *Ich bin mit Anfang 40 aus der kommunalen Förderung gefallen.*
- *Meine Intendant:innen werden immer jünger, die Schauspieler:innen werden immer jünger, die Dramaturg:innen auch. Kann ich noch bis zu meiner Rente weiter Tanz kuratieren an diesem Haus?*
- *Ich frage mich: habe ich noch eine Berechtigung, meinen Beruf weiter zu machen?*
- *Ich bin in Rente. Nach meiner Karriere als Tänzer bin ich Schauspieler geworden und arbeite mit 78 weiterhin.*
- *Ich sehe Ältersein positiv, habe zwei konkrete Anfragen als Tänzerin (mit 52).*
- *Meine Kolleg:innen könnten meine Kinder oder Enkel sein.*
- *Beim Produzieren von jungen Künstler:innen wünsche ich mir, dass die Szene diverser wird, ohne dass ich als Produzentin meine eigene Generation gefährde.*
- *Ich möchte nicht immer nur Output produzieren, sondern auch Introspektion.*
- *Im Vergleich zu meinen Musiker-Kolleg:innen, die nur die Reife spüren, spüre ich als Tänzerin mit 49 auch Einschränkungen.*
- *Man schaut nicht nur nach vorne, sondern auch zurück und bekommt Lust, einen produktiven Rückblick zu machen.*
- *Für junge Leute bin ich durchsichtig. Die sind genauso arrogant wie ich früher.*



## Tisch 2

# Kunst – Frauen und der Makel des Alters

Forderungen, nächste Schritte (Seite 2 von 2):

- Frauen empfehlen Frauen
- Vermittlungsarbeit bei jüngeren Menschen leisten; mehr Selbstverständlichkeit, ältere Körper auf der Bühne zu sehen
- Selbst Rolemodel sein
- Die Expertise von Frauen nutzen, um das durch Männer dominierte „Game“ zu durchbrechen; sich gegenseitig tragen, sichtbar bleiben im (kulturellen) Leben
- Flashmobs

## Statements

### *Gibt es Tricks gegen das Verschwinden?*

- *Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem.*
- *Nicht in die Institutionen zu gehen, war seit den 80ern eine gute Idee. Jetzt sind wir als Frauen noch nicht richtig angekommen, aber die Diversitätsdebatte ist schon da.*
- *Netzwerken, Frauenclubs gründen: Einander gegenseitig als Repräsentantinnen vermitteln.*
- *Austauschen, informieren, Salons führen. Empfindsamkeit für die Themen der Anderen entwickeln.*
- *Wenn wir uns nicht sehen, wer soll uns sonst sehen?*
- *Austausch! (4 Frauen innerhalb eines Theaters treffen sich oder zoomen regelmäßig) Unterstützung z.B. auch bei Gehaltsverhandlungen.*
- *Ebenen für Austausch finden: Generationen können voneinander lernen, nicht nur die Jungen von den Alten.*
- *Unsichtbarkeit ist wichtig: als junge Frauen sind wir vielleicht körperlich sichtbar gewesen, aber waren wir nicht eigentlich trotzdem unsichtbar, als Künstlerinnen, als Brains? Beim Magdalena Project "benutzen" viele der älteren Frauen ihre Unsichtbarkeit, die auch eine immense Narrenfreiheit geben kann!*
- *Ich denke auch, dass wir größtenteils unsichtbar gewesen sind und es wird mir erst jetzt bewusst, wo ich merke, dass man mir nicht wirklich zugehört hat, sondern irgendwas anderes von mir wahrgenommen hat als das, was ich dachte.*

# Tisch 3 Kunst und sozioökonomische Wirklichkeiten



mit Janina Benduski (Vorsitzende [Bundesverband Freie Darstellende Künste](#))

## WER NICHTS ERBT IST HIER VERKEHRT

Viele darstellende Künstler:innen, ob jung oder älter, befinden sich in prekären Arbeitssituationen, in denen geringe Arbeitseinkommen vermutlich langfristig in die Altersarmut führen müssen. Was an dieser Problematik betrifft die Kunst und was die Gesamtgesellschaft? Sollten Kulturpolitik und Sozialpolitik sorgsam getrennt gedacht werden oder gerade nicht? Kann das jetzige Fördersystem in den darstellenden Künsten zu einer wirksamen Generationengerechtigkeit und kontinuierlichen Arbeitsbiografien beitragen? Sind aktuell diskutierte Instrumente wie eine vernünftige Grundrente oder ein bedingungsloses Grundeinkommen geeignete Lösungen? Welche neuen Allianzen können dafür gebildet werden?

# Tisch 3

## Kunst und sozioökonomische Wirklichkeiten

Forderungen, nächste Schritte (Seite 1 von 2):

- (Alters-)Sicherung für allen Künstler:innen (gefördert oder nicht) in Anlehnung an den Tarifvertrag für öffentlichen Dienst
- „Lohnfortzahlung“ im Krankheitsfall (von Anfang an)
- „Arbeitslosenversicherung“ oder „Arbeitsversicherung“ für (kurzfristige) Erwerbslosigkeit schaffen
- Thesen zum Fördersystem ins Bundesforum BFDK im September (14 - 16.9. 2021 Berlin) einbringen
- Sozialpolitische Themen in Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 21 (beim deutschen Kulturrat) einbringen
- Protest zur Grundrente wieder beginnen (Allianz der freien Künste)
- Beim Thema Grundrente sich an den Schwächsten orientieren (nicht in der Mitte)



### Statements

- *Soziale Sicherung / Alterssicherung für Künstler:innen nur gesamtgesellschaftlich lösbar.*
- *Alle Kulturschaffenden berücksichtigen (auch Technik, Presse, das Drumherum), nicht nur die Künstler:innen selbst und auch jenseits des "solidarischen Nahbereichs".*
- *Aber: die Kulturverwaltung sieht sich aktuell nicht für die soziale Absicherung von Künstler:innen zuständig.*
- *Sich mit anderen Gruppen zusammentun, die in ähnlichen sozioökonomischen Situationen sind: über den Kunstbereich hinaus denken.*
- *Nicht nur im Rahmen der künstlerischen Förderprogramme denken.*
- *Unterschiedliche Zeit- und Argumentationslinien beachten: Wie können schnell Lösungen für dringend Betroffene (also: \*heute\* Ältere) herbeigeführt werden?*
- *Solidarität für die "Kunst- und Kulturwirtschaft" gesamtgesellschaftlich fordern. Die Umsätze, die wir produzieren, sind wesentlich! Und der gesellschaftliche Wert der kreativen, künstlerischen Tätigkeit muss anerkannt werden. Lobbyarbeit stärken?!*
- *(Befristete) Festanstellungen haben Vorteile für die Personen, aber auch für die Companien. In freien Strukturen prüfen, ob Festanstellungen für feste Teammitglieder umsetzbar sind, um langfristige Absicherungen zu schaffen, Förderungen / Anträge entsprechend strukturieren.*

# Tisch 3

## Kunst und sozioökonomische Wirklichkeiten

Forderungen, nächste Schritte (Seite 2 von 2):

- Differenzierter Ansatz: schnelle Unterstützung für bedrohte ältere Generation jetzt UND ausdifferenzierte langfristige Lösungen für die verschiedenen Gruppierungen der Szene
- Mehr Wissen zur konkreten Situation gewinnen, Start neues Forschungsprojekt BFDK: Systemcheck (AT) im Sommer 2021
- Lobbyarbeit
- Honorarempfehlungen erhöhen (nicht nur Honoraruntergrenze) und tariforientierte Verträge denken
- Institutionelle Förderungen nicht nur für Häuser evaluieren: reichen die Förderungen dafür aus, dass künstlerische Arbeitgeber:innen ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden können?
- Stipendien als Personenförderung, auch in der Rente (vergleiche Lebensverdienstrente in Norwegen)
- Forderung der Zahlung von Krankheitstagen auch an Förderer



### Statements

- Sozialpolitische Arbeitspolitik beschäftigt sich zurzeit vor nahenden Wahlen mit Grundsicherungsformen jenseits der Sozialversicherung. Z.B. bei dem Grünen Modell „Existenzsicherung“, Kulturrat und andere Verbände formulieren Wahlprüfsteine.
- Frage z.B. wie Arbeitslosenversicherung für alle temporären Phasen ohne Erwerbseinkommen absichern kann.
- Sobald man nicht mehr arbeiten kann, rutscht man ab.
- Alle Absicherungsmodelle beruhen auf monetärer Leistung, die man erbracht hat: Aushebeln über Grundsicherung wäre ein großer Schritt.



## Tisch 4 Kunst zwischen den Generationen

mit Frank Heuel (Künstlerischer Leiter [fringe ensemble](#))

**DIE ALTEN KILLEN - DIE JUNGEN IGNORIEREN!**

**Eine Strategie des Freien Theaters?**

**Die Alten können auch jung und die Jungen stets neu. Die ersten hatten mal Feindbilder, den zweiten ist es egal. Und wenn dann sind sie im eigenen Lager. Und überhaupt - Freiwillig geht hier niemand vom Platz.**

**Oder ist es eigentlich ganz anders?**



# Tisch 4

## Kunst zwischen den Generationen

Forderungen, nächste Schritte:

- Mentoring-Format, in dem Jüngere Ältere beraten (Projekt-Idee)
- Mehr inklusive statt intergenerationelle Settings entwickeln, in denen Alter nur ein Aspekt neben anderen ist (Inklusion verstanden als: für alle)
- Es braucht grundsätzlich die Anerkennung von und Offenheit für Verschiedenheit.
- Wir müssen einerseits der jüngeren Generation „Platz machen“, gleichzeitig aber auch miteinander schauen und aushandeln, wo und unter welchen Bedingungen wir noch bleiben können.
- Die Bedeutung von historischer Entwicklung und Kontexten, theoretischen Kenntnissen an die Jüngeren vermitteln
- Strategie zur Weitergabe von Wissen / „Anlernen“ von Jüngeren: bewusst junge Leute „reinholen“ und mit Aufgaben betrauen

Statements (Seite 1 von 2)

- *Impulsfrage I: Der eigene Bezug der Teilnehmenden zum Thema: Wo in meiner Arbeit habe ich Berührungspunkte mit Jüngeren? Wie erlebe ich das Verhältnis der Generationen.*
- *Impulsfrage II: Wie können wir besser miteinander und voneinander lernen?*
- *Impulsfrage III: Gibt es eine konkrete Idee für ein Format?*
  - *Beispiel Übergabe von Theatern: Ältere müssen Macht abgeben, zulassen, dass die Jüngeren ihre eigenen Erfahrungen machen; Jüngere müssen Räume füllen.*
  - *Problem rückwärtsgewandter Klassifizierung: Die Älteren haben die Erfahrung, sind aber nicht die Innovativen; die Erfahrungen der Älteren sollen nicht ausgespielt werden gegen Innovation.*
  - *Aspekt der Ausbildung: Was geben wir weiter, wie bilden wir Geschichtsbewusstsein bei den Jüngeren?*
  - *Mixed-abled Teams haben weniger Probleme mit Alter, weil sie Verschiedenheit gewohnt sind.*
  - *Neugier wichtig*
  - *Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt (Wer ist billiger?)*
  - *Differenzerleben, was das Wissen um historische Entwicklungen, Begrifflichkeiten, Errungenschaften und „Heroes“ der freien Theaterszene angeht; Entwicklungen, an denen die Älteren maßgeblich beteiligt waren. (Wie ist was entstanden? Wer hat was erstritten und erlitten?); es fehlen die gemeinsamen Vorerfahrungen, die die ältere Generation der freien Theaterschaffenden „eint“.*
  - *Frage der Älteren: Was möchten wir an die Jüngeren weitergeben (an Wissen um Organisationsstrukturen des freien Theaters, an Wissen um die Entstehung von Bewegungsvokabular im Tanz?) Was ist uns wichtig? Was sollten die Jüngeren können und wissen?*

# Tisch 4

## Kunst zwischen den Generationen



### Statements (Seite 2 von 2)

- *In der Begegnung mit den Jüngeren verstärkt sich das Erleben der eigenen Traditionen, künstlerischen Herkunft, die Rekonstruktion von Bewegungsmaterial.*
- *Frustration: Die Jüngeren haben oft kein Interesse an den historischen Entwicklungen und Erkenntnissen, die für die Älteren wichtig waren („Die Jüngeren denken, sie haben alles erfunden“); mangelnde Wertschätzung der Jüngeren.*
- *Herausforderung der freien Szene: Wie kann Wissen ohne die festen Strukturen der institutionellen Theaterszene „weitergegeben“ werden? Beispiel: ein Stadttheater kann sich um Formate und Strukturen des Wissenstransfers, der Sicherung von historischem Wissen ganz anders widmen.*
- *Sorge, „rausgeschoben“ zu werden*
- *Wunsch: Die Jüngeren müssen Bereiche „füllen“ (auch Aufgabenbereiche, wie zum Beispiel Mittelakquise, Verwaltung, die ihnen keinen Spaß machen, aber essenziell sind für das „Überleben“ in der freien Szene).*
- *Bei Förderanträgen: zu alt sein („Seit ich 50 bin, bin ich für die meisten Bewerbungen zu alt).*
- *Das Konzept (Klischee) von Älteren als den Erfahrenen und Wissenden wird als einseitige Festlegung empfunden und zu stark vergangenheitsbezogen, nicht gegenwärtig und zukunftsbezogen erlebt: „Ich erlebe mich nach wie vor als innovativ, aber da, wo Innovation ist, bin ich ausgeschlossen“. „Ich will nicht wegen meines Alters gefördert werden, sondern meiner Ideen wegen“.*
- *Feststellung: Es sind in der Regel die Älteren, die altersgemischte Projekte initiieren. Wunsch, dass auch die Jüngeren diese Initiative ergreifen.*



## Tisch 5 Kunst und Utopie

mit Kathrin Tiedemann (Künstlerische Leiterin und Geschäftsführung, [FFT Düsseldorf](#))

“All artists are alike. They dream of doing something that’s more social, more collaborative, and more real than art.” Dan Graham

**Das Begehren nach anderen, freieren Arbeits- und Lebensformen war ein wichtiger Motor für die selbstorganisierten „alternativen“ Mikroökonomien in den freien darstellenden Künsten. Dafür waren freie Künstler:innen lange Zeit bereit, auf soziale Sicherheiten zu verzichten. – Wie stellt sich der persönliche Einsatz aus der Perspektive einer fortgeschrittenen Arbeitsbiografie dar? Wie und wo artikuliert sich dieses Begehren unter den Bedingungen des gegenwärtigen Kapitalismus? Wie ließen sich unsere affektiven und materiellen Ressourcen bündeln – und wofür oder wogegen wollen wir sie einsetzen?**



## Tisch 5

# Kunst und Utopie

Forderungen, nächste Schritte:

- Für neue Orte braucht es neue Förderungen, die mehr Freiraum eröffnen
- Idee: Fördermittel unterschiedlicher Institutionen zusammenwerfen und unter sich neu aufteilen
- Die benötigten Freiräume / Dritte Orte Förderungen können auch aus unterschiedlichen „Töpfen“ kommen
- Förderzeiträume verlängern
- Nicht nur Förderung, auch Finanzierung denken: Ein bedingungsloses Grundeinkommen könnte helfen, damit sich Künstler:innen in solchen Räumen engagieren können

### Statements (Seite 1 von 2)

- *Wie können wir mit unserer Förderung “kreativ” umgehen, um die Möglichkeiten zu erweitern?*
- *Wie können wir uns durch Kooperationen gegenseitig stärken?*
- *Was ist die Funktion von Kunst in der aktuellen Situation? Wie können wir unsere Utopien selber verfolgen?*
- *Klima-Thema ist mit dem Generationenthema verknüpft. Da gibt es neue Konflikte zwischen den Generationen.*
- *Alter als Heterotopie? Im Unterschied zur Utopie, ist die Heterotopie existent als abgegrenzte Orte, an denen andere Normen und Gesetze gelten, als in dem sie umgebenden Bereich.*
- *In solchen dritten Orten ginge es auch um die Neuformulierung eines künstlerischen Selbst- und Subjektverständnisses: Gibt es künstlerische Praxen, die gar nicht die Position des Subjekts brauchen, wie z.B. der Chor?*
- *Eine solche Suche nach anderen Formen ist der Geschichte des freien Theaters eingeschrieben.*
- *Konkrete, geteilte Räume im Sinne von Freiraum; Begegnungen zwischen sehr diversen Erfahrungen und Haltungen; wo kann das in einer sich immer stärker separierenden Welt stattfinden? Kann die Kunst einen solchen Raum schaffen? Wie müsste ein solcher Raum sein? Wie lädt man da ein?*
- *Nicht projektbezogene Zugänglichkeit; Reflexion über die eigene Arbeit unabhängig vom Alter*
- *Entwurf eines künstlerischen Mehrgenerationenhaus; Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich.*
- *Treffen, um die künstlerische Praxis in den Vordergrund zu stellen*

# Tisch 5

## Kunst und Utopie



### Statements (Seite 2 von 2)

- Können wir künstlerische Arbeit und Ergebnishaftigkeit, Produkthaftigkeit entkoppeln?
- Nachforschen, welche utopischen Impulse zu finden sind, jenseits von Alter und Generationsunterschieden
- Konfliktpotential nutzen! Zwischen den Generationen? Konflikte sind auch Quelle von Energie.
- Grundeinkommen für alle!
- Selbstkuratierung?
- "Third Space"; Prozesse in den Vordergrund; andere als Fürsprecher; Rollenspiele
- Altersabsicherung sollte nicht zur Polarisierung führen.
- Erweiterter ganzheitlicher Ansatz
- Pandemie nutzen, um die Grundlagen der Förderung bzw. der Arbeitsweisen zu überprüfen



## Tisch 6 Kunst und Werk

mit [Hannah Hofmann & Sven Lindholm](#) (Künstlerkollektiv)

### LANGZEITARBEIT ALS PFLEGEFALL

Einladung zum Gedankenaustausch über Fragen, die nur die Rückschau stiftet: Künstlerische Projekte im Wandel der Zeit. Über Kontinuitäten und Brüche. Und wie man gesellschaftliche Entwicklungen in (den eigenen) Arbeiten aufspürt. Wie pflegen, erzählen, kontextualisieren und dokumentieren wir (unsere) Projekte im Nachhinein?



## Tisch 6

# Kunst und Werk

Forderungen, nächste Schritte:

- Finanzierungsmodell für Reflexion, nicht produktorientiert
- Idee der Neuaufnahme / Repertoire: hierfür Mittel zur Verfügung stellen
- Arbeitserfahrungen teilen / austauschen: eine Art Tisch-Gespräch (Erfahrungen austauschen und auch Fertigkeiten)

### Statements (Seite 1 von 2)

- *Sich die Kräfte einteilen. Die Verfeinerung des Werks vs. immer wieder was Neues.*
- *Bestimmte Themen verfolgen, obwohl sie nicht markttauglich sind. Überhaupt denken: wir stricken da an einem Werk (wie kann das kulturpolitisch relevant werden?)*
- *Wie beeinflussen Fördermodelle das künstlerische Schaffen? Wie ist der Status Quo?*
- *Was passiert mit dem Archiv des Freien Theaters? Gibt's das noch? Wie möchte man selbst im Bezug auf die eigene Arbeit die Hand darauf haben?*
- *Verschlagwortung! Wie bleibt ein Archiv lebendig?*
- *Sich im Heute gegenüber dem Gestern positionieren. Die fruchtbare Spannung zwischen Geschichte(n). Alte Stücke in Frage zu stellen, weiter entwickeln, neue Akzente zu setzen*
- *Rückschau für mittlere und jüngere Künstler:innen ermöglichen?*
- *Stipendium für Senior Artists*
- *Innehalten und Rückschau halten, finanzierte Zeit, um Schlüsse zu ziehen*
- *Stichpunkt Neoliberalismus? Stichpunkt Status? Genie ist abgeschafft, aber was positioniert uns innerhalb der Gesellschaft, welches Ansehen haben Künstler:innen?*
- *Repertoire gibt es an Stadt- und Staatstheatern - wie sieht es in der Freien Szene aus?*
- *Serie und Wiederholung sind wichtige Themen in der Kunst und sollten sich auch in Finanzierungsmodellen niederschlagen.*

# Tisch 6

## Kunst und Werk



### Statements (Seite 2 von 2)

- *Vieles wird nur wenige Male gezeigt werden können. Andere Kulturkreise eröffnen einen anderen Blickwinkel. Ein japanischer Künstler erklärte einmal auf die Frage nach einer neuen Produktion für ein Festival: Ihr im Westen wollt immer was Neues. In Japan geht es darum, ein Werk ein Leben lang zu verfeinern und eine Meisterschaft zu entwickeln.*
- *In den Anfangszeiten wird Kurzstrecke um Kurzstrecke gelaufen, irgendwann wird es zum Marathon und man muss sich Kräfte einteilen und das Werk verfeinern.*
- *An einem Werk zu stricken, sollte kulturpolitisch stärker bedacht werden.*
- *Kontinuitäten und die Qualität, sich durchgebissen zu haben, werden zu wenig honoriert.*
- *Behindern kulturpolitische Themensetzung diese Kontinuitäten und das Fortführen eigener Themen?*
- *Künstler:innen wissen selbst, an welchen Themen sie gern arbeiten wollen und wozu sie etwas zu sagen haben.*
- *Manche fühlen sich von Förderpolitik missbraucht und aus wirtschaftlichen Gründen dazu gezwungen, bestimmte Themen zu bearbeiten.*
- *Mit Förderpolitik wird auch ein bestimmtes Bild von Künstler:innen mittransportiert: Sie sollen Sozialarbeit, Forschung, Kreativwirtschaft machen.*
- *Was kann bleiben, wie blicken wir selbst auf unsere Arbeiten zurück – schamvoll oder finden wir sie gut?*
- *Wichtig wäre ein Gespräch zwischen den Generationen: An welchen älteren Künstler:innen hat man sich orientiert, wer waren Vorbilder? Gut wäre eine Instanz, die beim Archivieren hilft, ein Blick von außen.*
- *Vorschlag der Senior Artists in Residence ist gut, nicht nur für Alte. Auch fremde Gruppen könnten sich mit deinem Werk auseinandersetzen und es neu interpretieren, das passiert im Repertoire-theater oder auch in der Musik ständig, in der Freien Szene nicht.*

# Ausblick und Abschluss



- Rund 170 Personen nahmen am Symposium teil.
- Wunsch einiger Teilnehmer:innen, sich im Kontext des Themas auch mit Konzepten zu „dritten Orten“ zu beschäftigen.
- Orte des Treffens und Austauschs auch unabhängig von Alter gewünscht, digitaler Raum wird als Chance gesehen
- Intergenerationelle Räume für Diskurs jenseits politischer Forderungen schaffen, Fragestellungen der Solidarisierung und Vernetzung nachgehen
- Debatte um Innenstädte, „Krisenchance“ für neue Begegnungsräume
- Das Team der Angie Hiesl Produktion wird das Thema „Alter(n) in der darstellenden Kunst“ weiterhin bearbeiten und in neue Zusammenhänge stellen.
- Landesverbände und Bundesverband haben Unterstützung bei möglicher weiterer Vernetzung angeboten und möchten das Thema gerne weitertragen.
- Kontakt [Angie Hiesl Produktion: angie.hiesl@netcologne.de](mailto:angie.hiesl@netcologne.de)



## TEAM

Gastgeber:innen: Angie Hiesl + Roland Kaiser  
Projektleitung: Silvia Werner  
Prozessbegleitung und Moderation: Dr. Barbara Kruse, Andreas Giesen  
Organisation: Pascale Rudolph  
Film, Schnitt: Michael Maurissens

## DANK

Unser herzlicher Dank gilt allen am Projekt Beteiligten für ihr großes Engagement!!

## FÖRDERER

Das Symposium wurde gefördert von  
Kunststiftung NRW  
Förderfonds Kultur & Alter des Landes Nordrhein-Westfalen  
In Kooperation mit kubia - Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



ibkkubia  
Kultur | Alter | Inklusion